

Pierre-Antoine Delhommais in Le Monde vom 23.2.2005, Zusammenfassung von Gerhard
Kilper

Delhommais macht in seinem Artikel auf wirtschaftliche Gründe der unterschiedlich hohen
Wachstumsraten der USA und der EU und auf Konsequenzen des von der Politik
hingenommenen Höhenflugs des Euros aufmerksam.

Während in den USA großzügige Lohnerhöhungen die binnenwirtschaftliche Nachfrage
stimulierten und die amerikanischen Unternehmen darauf mit vermehrten Investitionen
reagierten, die auch mehr Innovationen und eine weitere Steigerung der amerikanischen
Arbeitsproduktivität bedeuteten, habe sich in Europa eine Politik der Absenkung der Löhne
bei gleichzeitiger Explosion der Gewinne der großen, exportorientierten
Kapitalgesellschaften durchgesetzt.

Die Stagnation der Massenkaufkraft aber mache alle - wie auch immer gearteten -
Anstrengungen für einen konjunkturellen Aufschwung in Europa zunichte, weil die Dynamik
der Massenkaufkraft der eigentliche Motor für eine binnenwirtschaftliche Erholung und
damit auch einer wirksamen Bekämpfung der Massenarbeitslosigkeit sei. Während im Jahr
2004 das amerikanische Bruttosozialprodukt um 4,4% gestiegen sei und die amerikanischen
Arbeitnehmer am Wachstum gebührend beteiligt worden seien, habe das
Wirtschaftswachstum in der Euro-Zone im Durchschnitt nur 2% betragen.

Typisch für das europäische Desaster sei die wirtschaftliche Lage Deutschlands. Hier gebe
es einen, in der bisherigen Wirtschaftsgeschichte wohl einmaligen Kontrast zwischen der
Explosion der Exporte und der internen Konsumschwäche, deren Tendenz zur Verstetigung
die Massenarbeitslosigkeit in diesem Lande immer weiter ansteigen lasse. Diese
Entwicklung der bundesdeutschen Volkswirtschaft könne aber nicht als gottgegebenes
Schicksal oder Paradox angesehen werden, sondern sei die logische Folge der hier
betriebebenen Art von Wirtschaftspolitik, die im Ergebnis die Massenkaufkraft permanent
schwäche. Die Krise der deutschen Binnennachfrage müsse weiter gehen und es gebe keine
Lösung für das Problem der Massenarbeitslosigkeit, wenn bei einem starken Euro weiterhin
auf eine Politik der Exportüberschussrekorde gesetzt werde. Denn eine Fortsetzung einer
solchen Wirtschaftspolitik ohne nennenswerte, innovative Investitionsprojekte könne, nach
makroökonomischen Logik, nur durch ein weiteres Absenken des Lohnniveaus und damit
der Massenkaufkraft gegenfinanziert werden.